

Wahlprogramm- Check 2014

CommunicationLab
INSTITUT FÜR VERSTÄNDLICHKEIT



Die Verständlichkeit der
Programme zur
Kommunalwahl 2014
in Stuttgart

Mai 2014

Eine Studie der Universität
Hohenheim in Kooperation
mit CommunicationLab Ulm



Inhalte der Untersuchung

1. Verständlichkeits-Analyse der Wahlprogramme
2. Begriffs-Analyse

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Fragen

Wie verständlich sind die Wahlprogramme der Parteien zur Stuttgarter Kommunalwahl? Gibt es Verständlichkeits-Unterschiede zwischen den Parteien? Und welches Vokabular verwenden die Parteien?

Hintergrund

Kommunalpolitik betrifft die Bürger direkt und unmittelbar. Damit die Wählerinnen und Wähler eine begründete Wahlentscheidung treffen können, sollten Parteien ihre Positionen zur Kommunalpolitik klar und verständlich darstellen. Die Wahlprogramme sind dabei ein Mittel, um die eigenen Positionen darzulegen.

Studie

Vergleich der Kommunalwahl-Programme der im Stuttgarter Gemeinderat vertretenen Parteien/Listen: Bündnis 90 / Die Grünen, CDU, SPD, Freie Wähler, FDP, SÖS und Die Linke.*

* Die Republikaner haben zum Zeitpunkt der Analyse noch kein Programm veröffentlicht.

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

- Der Verständlichkeit der Kommunalwahl-Programme ist größer als bei der Europawahl 2009, der Bundestagswahl 2013 oder bei vielen Landtagswahlen der letzten Jahre. **Sie lässt dennoch zu wünschen übrig.**
- Ohne ein hohes Bildungsniveau oder politisches Fachwissen sind die Inhalte der Kommunalwahl-Programme für die Wählerinnen und Wähler oft nicht zugänglich.
- Den formal **verständlichsten** (und kürzesten) **Text** haben die **Freien Wähler**. Auf dem letzten Platz stehen die Grünen, die gleichzeitig das zweitlängste Programm zur Kommunalwahl haben.
- Die häufigsten **Verständlichkeits-Hürden**: Fachsprache, Wortkomposita und Nominalisierungen, Anglizismen und „Denglisch“, zu lange „Monster- und Bandwurmsätze“.

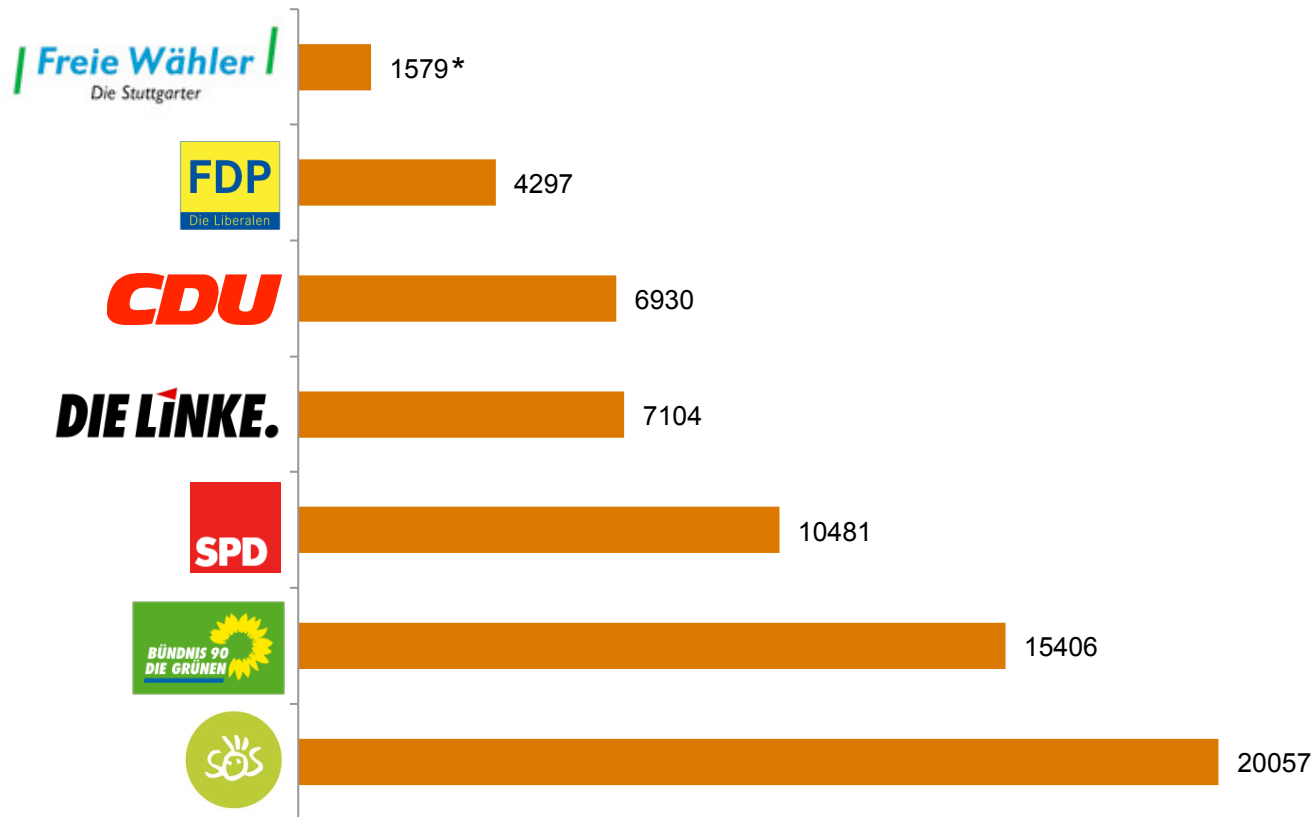
Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

- Aber: Die von uns gemessene **formale Verständlichkeit** ist natürlich nicht das einzige Kriterium, von dem die Güte eines Wahlprogramms abhängt. **Wichtiger noch ist der Inhalt.** Unfug wird nicht dadurch richtig, dass er formal verständlich formuliert ist. Und unverständliche Formulierungen bedeuten nicht, dass der Inhalt falsch ist.
- Parteien erwähnen „**Stuttgart**“, die „**Stadt**“ und die „**Menschen**“ bzw. die „**Stuttgarter**“ in ihren Wahlprogrammen besonders häufig. Ähnlich wie bei früheren Analysen verwenden auch die Stuttgarter Parteien in der Regel fordernde Verben – wie „müssen“ und „sollen“.

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Länge der Wahlprogramme: Anzahl der Wörter



* Die Freien Wähler haben kein Wahlprogramm. Stattdessen wurden ihre „Schwerpunkte“ analysiert.

Wahlprogramm- Check 2014

CommunicationLab
INSTITUT FÜR VERSTÄNDLICHKEIT



Verständlichkeits-Analyse
der Wahlprogramme

eins



Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Hohenheimer Verständlichkeitsindex

Die formale Verständlichkeit der Bundestagswahlprogramme wurde mit Hilfe der vom Communication Lab und von der Universität Hohenheim entwickelten Verständlichkeitssoftware TextLab ermittelt. Diese Software berechnet verschiedene Lesbarkeitsformeln sowie eine Vielzahl von Verständlichkeitsparametern (z.B. Satzlängen, Wortlängen, Schachtelsätze, Anteil abstrakter Wörter). Aus diesen Werten setzt sich der „Hohenheimer Verständlichkeitsindex“ zusammen. Er reicht von

0 (überhaupt nicht verständlich) bis 20 (maximal verständlich).

Zum Vergleich:

- **Doktorarbeiten** in Politikwissenschaft haben eine durchschnittliche Verständlichkeit von 4,3.
- Die Politik-Beiträge in der **Bild-Zeitung** haben eine durchschnittliche Verständlichkeit von 16,8.



Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

„Hohenheimer Verständlichkeitsindex“

0 (überhaupt nicht verständlich) bis 20 (maximal verständlich)

Lesbarkeitsformeln

- Amstad-Formel
- 1. Wiener Sachtextformel
- SMOG-Index
- Lix Lesbarkeitsindex

Verständlichkeitsparameter

- durchschnittliche Satzlänge
- Anteil Sätze über 20 Wörter
- Anteil Schachtelsätze
- durchschnittliche Wortlänge
- Anteil Wörter mit mehr als sechs Zeichen
- ... und weitere Merkmale

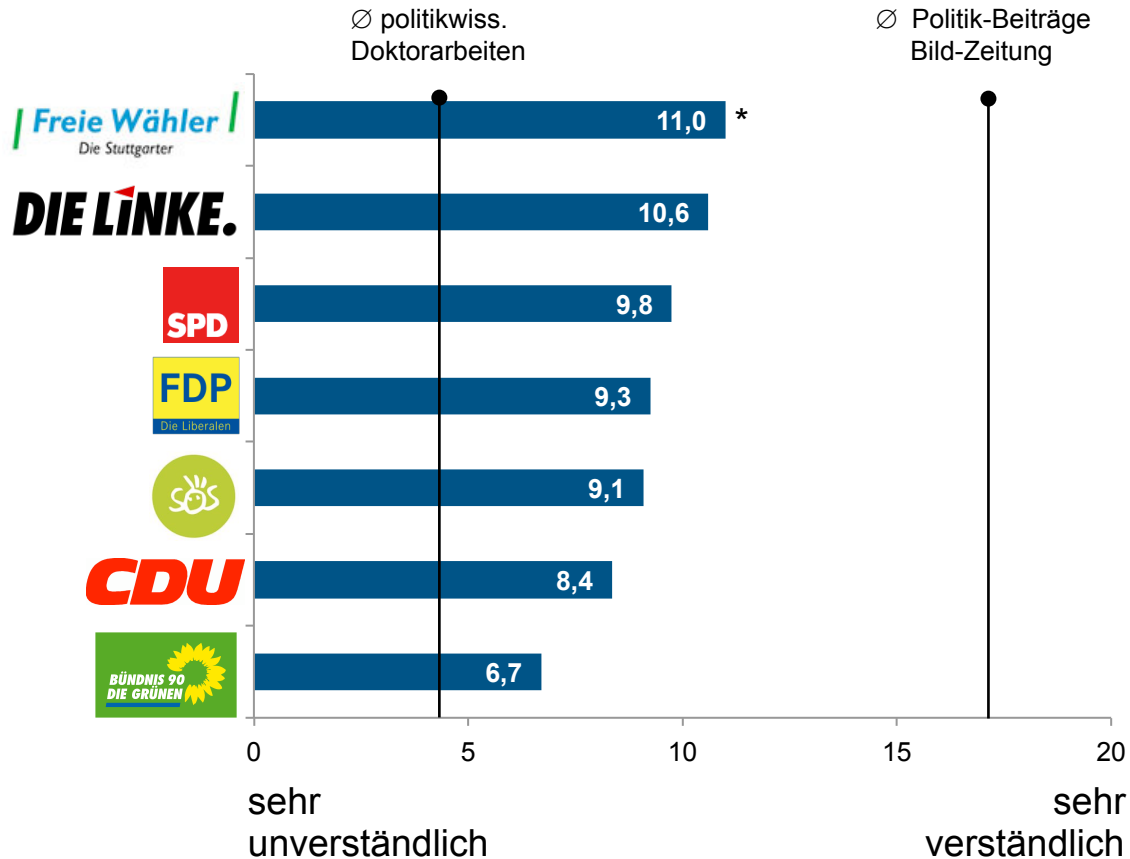
Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Die Verständlichkeit der Wahlprogramme

- Den **formal verständlichsten Text** haben die **Freien Wähler** (Indexwert: 11,0). Hierbei handelt es sich allerdings um kein Wahlprogramm im eigentlichen Sinne, da die Freien Wähler „nichtssagende Wahlprogramme“ ablehnen. Sie haben daher „Schwerpunkte“ vorgelegt.
- Die untersuchten Wahlprogramme sind nicht wesentlich unverständlicher als die „Schwerpunkte“ der Freien Wähler. **Die Linke** folgt auf dem **zweiten Platz mit 10,6 Punkten**. SPD und FDP erreichen ebenfalls fast 10 Punkte auf dem Hohenheimer Verständlichkeitsindex. Das **formal unverständlichste Programm** haben die **Grünen** (6,7 Punkte). Die CDU (8,4 Punkte) und die SÖS (9,1 Punkte) liegen knapp unter der durchschnittlichen Verständlichkeit von 9,3 Punkten.
- **Im Vergleich zur Kommunalwahl 2009 sind fast alle Programme etwas verständlicher geworden.** Lediglich das Programm der Grünen war 2009 deutlich verständlicher als 2014. Im Schnitt steigt die Verständlichkeit zwischen 2009 und 2014 von durchschnittlich 8,1 auf 9,3 Punkte.

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

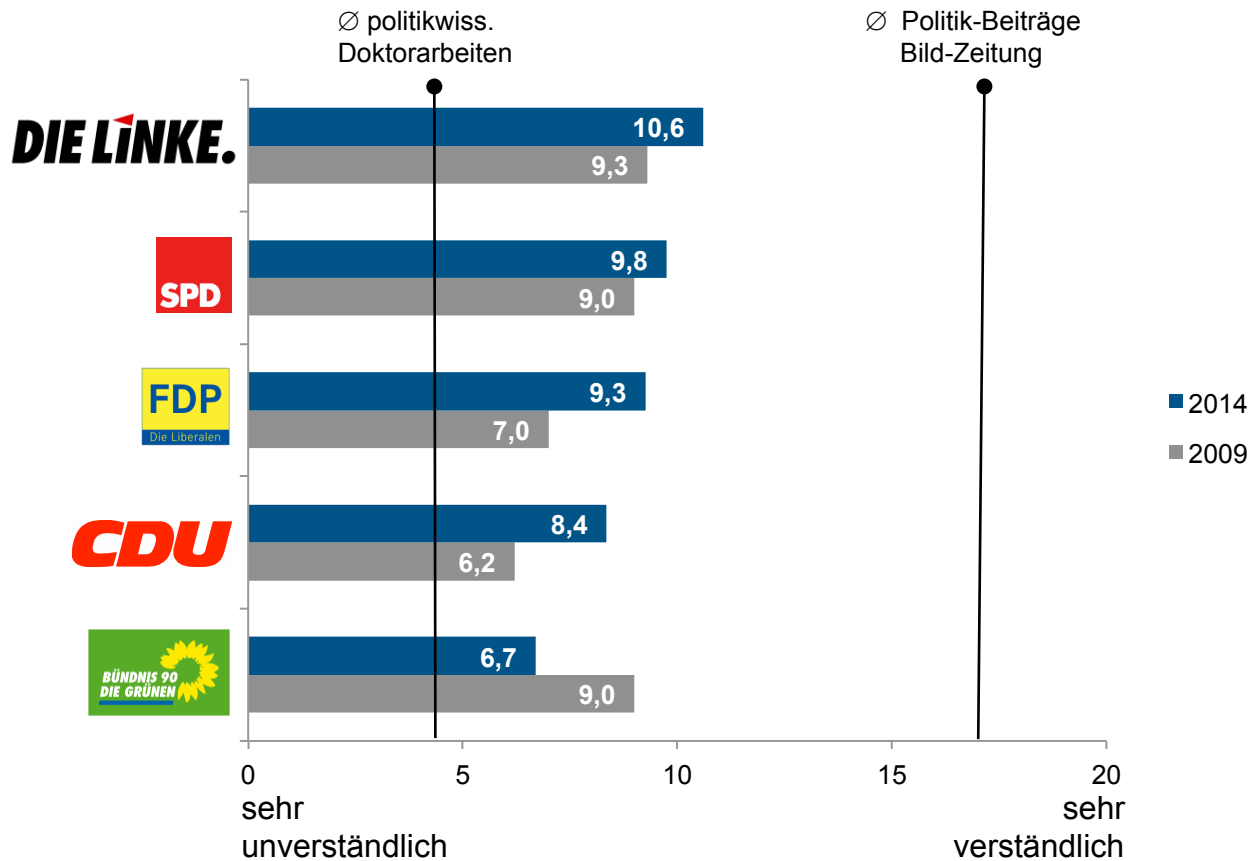
Die formale Verständlichkeit der Kommunalwahl-Programme



* Die Freien Wähler haben kein Wahlprogramm. Stattdessen wurden ihre „Schwerpunkte“ analysiert.

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Die formale Verständlichkeit der Programme zur Stuttgarter Kommunalwahl 2009 und 2014 im Vergleich*



* SÖS und Freie Wähler wurden 2009 nicht berücksichtigt. Sie werden daher im Vergleich nicht aufgeführt.

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Die durchschnittliche Verständlichkeit der Wahlprogramme seit 2009 (Hohenheimer Verständlichkeitsindex von 0 – 20)

Wahl	Bandbreite	Durchschnitt
Europawahl 2009	4,9 – 10,2	6,6
Bundestagswahl 2009	6,5 – 11,0	9,0
Kommunalwahl Stuttgart 2009	6,2 – 9,3	8,1
NRW 2010	5,8 – 11,8	9,0
Baden-Württemberg 2011	4,6 – 11,2	8,0
Rheinland-Pfalz 2011	6,0 – 9,3	8,2
Saarland 2012	4,6 – 9,3	7,3
NRW 2012	7,7 – 11,0	9,4
Schleswig-Holstein 2012	5,6 – 9,4	7,8
Niedersachsen 2013	6,5 – 7,7	7,2
Bundestagswahl 2013	5,8 – 9,9	7,7
Hessen 2013	4,8 – 8,8	7,1
Bayern 2013	7,5 – 13,3	8,6
Kommunalwahl Stuttgart 2014	6,7 – 11,0	9,3

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Verständlichkeits-Hürden

Die häufigsten Verständlichkeits-Hürden sind:

- Fachsprache, Fremdwörter und Fachwörter
- Wortkomposita und Nominalisierungen
- Anglizismen und „Denglisch“
- lange Sätze und Schachtelsätze.

Solche Hürden gibt es bei allen Parteien/Listen.
Im Folgenden finden Sie Beispiele.

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Gebrauch von Fremd- und Fachwörtern (ohne Erklärung)

Die Programme aller Parteien enthalten **Fremd- und Fachwörter**, die **häufig ohne Erklärung** im Text verwendet werden. Vor allem für Leser ohne politisches Fachwissen oder ohne akademische Ausbildung stellen Fremd- und Fachwörter eine Verständlichkeitshürde dar. Sie sollten daher übersetzt werden.

Inklusion (CDU)
Konzession (CDU)
Subsidiarität (SPD)
Deckelung (FDP)
Entschleunigung (Linke)
Stigmatisierung (SÖS)
Homophobie (Grüne)
Biodiversität (Grüne)
Maximalversorgung (Freie Wähler)

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Gebrauch von Wortkomposita und Nominalisierungen

Die Programme aller Parteien enthalten eine Vielzahl von Wortkomposita (zusammengesetzte Wörter) und Nominalisierungen (Substantivierung von Verben und Adjektiven).

Durch Wortkomposita werden häufig aus einfachen Einzelwörtern komplexe „Wortungetüme“. Dies erschwert nicht nur die Lesbarkeit, sondern schränkt auch die Verständlichkeit ein.

Auch die häufige Verwendung von Nominalisierungen führt zu einem abstrakten und komplexen Sprachstil.

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Gebrauch von Wortkomposita und Nominalisierungen



- Grundstücksbevorratung
- Parkbewirtschaftungszonen
- Parkraummanagement (PRM)
- Konzessionsvergabeverfahren
- Stadtteilmanagement
- Stadtklimatologie
- Steillagenweinbau



- Gewerbeflächenmanagement
- Zweckentfremdungsverbot
- Bürgerbuskonzepte
- Parkraummanagement
- Verkehrsträgerübergreifende Containerterminals
- Dreivierteltagsbetreuung
- diamorphingestützte Substitution

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Gebrauch von Wortkomposita und Nominalisierungen



- Bestandenerneuerungsquote
- Diagonalquerungen
- Separations- und Segregationsbestrebungen
- Bauleitplanverfahren



- Mischverkehrsfläche („Shared Space“)
- Flüchtlingsfreundeskreise
- sozial- und gerontopsychiatrische Versorgung
- Frischluftentstehungsgebiete
- Habitatbaumgruppen
- Bioabfallvergärungsanlage
- Verkehrsberuhigungs- und Entschleunigungsmaßnahmen
- Vergnügungsstättenkonzeption

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Gebrauch von Wortkomposita und Nominalisierungen



- Obenbleiben-Bewegung
- Wachstum-über-alles-Parteien
- Unterbeschäftigungszahlen
- BonuscardbezieherInnen
- Suppenküchenstaat
- Wohnbedarfsvorausrechnung
- Fallpauschalensystem

DIE LINKE.

- Public-Private-Partnership-Modell
- LSBTTIQ-Hintergrund
- Open-Source-Strategie



- Stadtentwicklungsmaßnahmen
- Verkehrsflussoptimierung
- Bürgerserviceangebote

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Gebrauch von Anglizismen und „Denglisch“

Insgesamt verwenden die Parteien nur wenige Anglizismen und „denglische“ (deutsch-englische) Begriffe. Dennoch wurden einige Anglizismen und denglische Begriffe identifiziert, die sich auch vermeiden ließen:

- Club- und Off-Szene (CDU)
- Clearingstelle (CDU)
- Hidden Champion (CDU)
- Highlights (Freie Wähler)
- Urban Gardening (Grüne)
- Contracting (Grüne)
- Shared-Space (Linke)
- Outsourcing (Linke, SPD)
- Common Sense (SÖS)
- Welcome Center (SPD)



Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Gebrauch zu langer Sätze

Zu lange Sätze erschweren das Verständnis, vor allem für Wenig-Leser. Sätze sollten möglichst nur jeweils eine Information vermitteln. Aber **bei einigen Parteien finden sich überlange Sätze mit mehr als 50 Wörtern**. Sätze mit mehr als 30 und 40 Wörtern pro Satz waren keine Seltenheit. Es würde die Verständlichkeit fördern, lange Sätze in mehrere Sätze zu zerlegen.

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Beispiele: Gebrauch zu langer Sätze



„Das Staatstheater Stuttgart mit dem Stuttgarter Ballett und einem der führenden Opernhäuser Deutschlands, bundesweit bedeutende Museen wie die Staatsgalerie, das Lindenmuseum und das Kunstmuseum, Institutionen wie die Internationale Bachakademie, unsere großen Orchester, das Theaterhaus, zahlreiche Theater, Galerien und Chöre oder auch Einrichtungen wie das Literatúraus, das Rotebühlzentrum und das Institut für Auslandsbeziehungen sind Kulturinstitutionen von hohem Rang, die Stuttgart zu einem höchst attraktiven Kulturstandort machen.“

(65 Wörter)



„Ein Gesamtprogramm für die Bestandserhaltung, Unterhaltung und Sanierung öffentlicher Gebäude in eigener Trägerschaft, dazu Gebäudepflegepläne und Pläne für die Sanierung und Bestandserhaltung von Abwasserkanälen, Straßen, Radwegen und Brücken in kommunaler Trägerschaft, um Schäden rechtzeitig vorbeugen zu können.“

(37 Wörter)

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Beispiele: Gebrauch zu langer Sätze



„Mit der Unterzeichnung der UN-Behinder-
tenkonvention „Übereinkommen der
Vereinten Nationen über die Rechte von
Menschen mit Behinderungen“ hat sich
Deutschland verpflichtet, mit einem
nationalen Aktionsplan einen Prozess
anzustoßen, der in den kommenden Jahren
die Alltagskultur und das Zusammenleben
aller Menschen beeinflussen wird.“

(41 Wörter)



„Das hat sehr viel mit der Aufgeschlossenheit und
Toleranz seiner Bürgerinnen und Bürger zu tun
und mit der Anziehungs- und Strahlkraft seiner
international erfolgreichen Unternehmen und
Hochschulen; viel auch mit dem positiven Wirken
einzelner Persönlichkeiten wie Manfred Rommel,
aber eben auch nicht unerheblich damit, dass
starke Grüne im Gemeinderat sich seit vielen
Jahren beharrlich und gegen manchen Wider-
stand für die Interessen der aus aller Welt zuge-
wanderten NeubürgerInnen einsetzen und zwar
unabhängig davon, ob sie freiwillig und „er-
wünscht“ als StudentInnen oder Fachkräfte
kamen, oder unfreiwillig als Asylsuchende oder
Bürgerkriegsflüchtlinge.“

(88 Wörter)

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Beispiele: Gebrauch zu langer Sätze

DIE LINKE.

„In Stuttgart ist jeder 14 Einwohner ein behinderter Mensch mit einem Behinderungsgrad von 50% oder mehr. Statt voller gesellschaftlicher Teilhabe und Selbstbestimmung erleben Menschen mit Behinderungen oftmals die Unzugänglichkeit von öffentlichen Räumen, Schulen, Praxen und Verkehrsmitteln, Informations- und Kommunikationssystemen, sowie die Ausgrenzung in Sonderschulen und Heimen und die Diskriminierung in vielfältigen Lebenslagen.“

(52 Wörter)

Freie Wähler Die Stuttgarter

„Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder in ihrer Entwicklung optimal gefördert werden und die Maßnahmen zur Früherkennung, bei denen die Unterstützung und Hilfe benötigen, rechtzeitig zum Tragen kommt.“

(29 Wörter)

Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Beispiele: Gebrauch zu langer Sätze



„Die Gesellschaft und die Stadt muss allen Bürgern eine dauerhafte soziale Sicherung gewährleisten, die sie voll am gesellschaftlichen Leben teilhaben lässt und ihnen die Möglichkeit gibt, Entscheidungen im Einklang mit den eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu treffen.“

(37 Wörter)

Wahlprogramm- Check 2014

CommunicationLab
INSTITUT FÜR VERSTÄNDLICHKEIT



Begriffs-Analyse

zwei



Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Begriffsanalyse: Die wichtigsten Ergebnisse

- Die Parteien erwähnen „**Stuttgart**“, die „**Stadt**“ und die „**Menschen**“ besonders häufig. Ausnahmen sind die Grünen und die Freien Wähler: Sie beziehen sich auf die „**Stuttgarter**“. Das machen auch die restlichen Parteien mit Ausnahme der FDP. Bei SÖS fällt außerdem der häufige Gebrauch des Wortes „**Kinder**“ auf.
- Auch die **Parteinamen** sind in der Regel deutlich in den Wortwolken zu erkennen. Lediglich die **FDP verzichtet weitgehend darauf**, sich in ihrem Wahlprogramm selbst zu nennen.
- Während die Freien Wähler darauf hinweisen, was wir „**brauchen**“, und die FDP sagt, was Stuttgart „**braucht**“, „**fordern**“ die Linken. Nach der SÖS „**müssen**“ bestimmte Dinge getan werden. Weniger häufig verwenden CDU und SPD „**sollen**“ und „**müssen**“.

Die 50 häufigsten Wörter im CDU-Programm



Die 50 häufigsten Wörter im SPD-Programm



Die 50 häufigsten Wörter im FDP-Programm



Die 50 häufigsten Wörter im Grünen-Programm



Die 50 häufigsten Wörter im Linke-Programm



Die 50 häufigsten Wörter im SÖS-Programm

kommunikation



Die 50 häufigsten Wörter in den Schwerpunkten der Freien Wähler



Wahlprogramm-Check 2014: Kommunalwahl in Stuttgart

Prof. Dr. Frank Brettschneider
Claudia Thoms, M.Sc.

Universität Hohenheim
Kommunikationswissenschaft
Fruwirthstraße 46
70599 Stuttgart
Tel. 0711 / 459-24030

komm@uni-hohenheim.de
<http://komm.uni-hohenheim.de>

Dr. Anikar Haseloff

Geschäftsführer
H&H CommunicationLab GmbH
Am Hindenburgring 31
89077 Ulm
Tel. 0731 / 9328420

info@comlab-ulm.de
<http://www.comlab-ulm.de>

